

## Die wechselvolle Geschichte der Mühle am Bahnhof Wiesloch-Walldorf

### Dornmühle wurde bereits 1476 erstmals urkundlich erwähnt



Das historische Mühlengebäude, an der Zufahrt zum Bahnhof Wiesloch-Walldorf gelegen, wandelt sich seit Jahren in ein Wohnhaus.

Foto: Klaus Rothenhöfer

In den Akten 15 des Generallandesarchivs in Karlsruhe finden wir die erste Erwähnung der Dornmühle. Im Jahr 1476 genehmigt Kurfürst Friedrich den Verkauf der Mühle von Michel Moßbach an „unsern lieben getrewen Ricker von Menzingenll. Zu dieser Zeit hat Hans Lür, ein Heidelberger Bürger, eine Schuld auf der Dornmühle ruhen. Zuerst wollte Ricker von Menzingen Lür die Mühle deswegen überlassen, jedoch zahlte Lür die Schuld ab.

Im Jahre 1533 schließen, nach Dr. Raupp in „Die Flurnamen von Wiesloch“, Sigmund und Philipp Heß als Inhaber der Mühle mit der Gemeinde Walldorf einen Vertrag, wodurch die Dornmühle Bannmühle für Walldorf wird, das heißt, die Walldorfer verpflichten sich, nur in dieser Mühle zu mahlen und auch das Multer zu geben (Ausgleichszahlung), falls sie doch anderswo mahlen. Dem Müller

wurde für drei Stück Rindvieh Weidegang in Walldorf zur Verfügung gestellt, erhält Gabholz und zahlt der Gemeinde jährlich ein Pfund Heller.

In dem Zinsbuch von 1557 ist



Familiengrab der letzten Mühlenbetreiber auf dem Stadtfriedhof, rechts neben der Einsegnungshalle. Foto: KHP

der Dornmüller Caspar Hailmann als Besitzer eines Ackers erwähnt. Vor 1817 soll Müller Hesselbacher von der Dornmühle bei der Anlage eines Hopfenackers etliche Bodenfun-

de gemacht haben. Es handelte sich dabei um eine gepflasterte Straße (Römerstraße) sowie um Gefäßfunde. Über dem Eingang zum Mühlenraum befindet sich noch heute ein Türsturz mit folgender Inschrift:

„Dornmühle bin ich genannt  
im Jahr 1831 bin ich abgebrand  
vorsichtig in Gott vertraut von  
M. Hesselbacher erbaut.“

Es war wohl der gleiche Michael Hesselbacher, der zu Beginn des Bahnbaues der damaligen Staatsbahn beantragte, für die Zeit der Bauarbeiten eine Restauration sowie eine Wein- und Bierwirtschaft insbesondere für die Arbeiter einrichten zu dürfen. Das Großherzogliche Bezirksamt Wiesloch genehmigte diesen Antrag unter genau formulierten Bedingungen. Die Stadt Wiesloch legte jedoch nach einem Einspruch der Wirtschaft von Wiesloch einen Antrag auf Ablehnung

vor. Trotzdem hat die Regierung des Unterrheinkreises in Mannheim den Antrag des Hesselbacher mit Wirkung vom 2. Dezember 1842 bis zum Ende des Jahres 1845 endgültig genehmigt (Akten Wiesloch, Archiv A 1880).

1852 wurde das Bannrecht mit einem Kapital von 936 Gulden entsprechend einer Rente von 78 Gulden abgelöst. Besitzer der Mühle war damals Franz Freiherr von Bettendorf zu Ober-Eubigheim als Erblehensnehmer vom Landesherrn, früher dem Hochstift Worms. Bei den Akten dieses Vorganges (Akten Wiesloch 4, Gen.Landes-Archiv) befinden sich noch Erbbestandsbriefe zwischen Christoph Ludwig von Bettendorf und Peter Taubmann (1746) sowie mit Michael Hesselbacher (1792 und 1839). Später tritt der Name derer von Bettendorf nicht mehr auf. Sie scheinen demnach die Mühle verkauft zu haben. Immerhin waren sie etwa 200 Jahre Eigentümer der Dornmühle. Erwerber waren wohl die Ahnen der heutigen Besitzer.

Nach Archivakten der Stadt hat der Dornmüller Ludwig Käser im Jahre 1873 anstelle der bisherigen vier Mahlgänge drei neue eingebaut. Nach den Vermessungshandritten der Landesvermessung vom Jahre 1865 besaß die Mühle damals vier Mühlräder. An der Außenwand der Mühle zum vom Leimbach gespeisten Mühlkanal hin kann man heute noch die Stellen der Durchgänge der Radwellen feststellen. Die Mühle erhielt schon sehr früh noch einen Ölmühlenteil. Im Jahre 1879 beantragte der damalige Besitzer Ludwig Käser, anstelle der Wasserräder zwei Turbinen einbauen zu dürfen. Wegen Unrentabilität wurde der Mühlenbetrieb im Jahre 1960 eingestellt. Der letzte Müller auf dieser Mühle ist im Jahre 1963 gestorben.

**Info:** Teilweise bis in die 1960iger Jahre hinein wurden allein auf Wieslocher Stadtgebiet, entlang des Leimbach, sechs Mühlen betrieben. Der verstorbene Stadtbaumeister Artur Hochwarth hat ihre wechselvolle Geschichte einst in der WieWo für die Nachwelt veröffentlicht. Die geschichtliche Betrachtung entstammt seiner Feder.



Nach Kahlschlag wiederentdeckt: Die Rückseite der ehemaligen Mühle. Auf der frei geräumten Fläche sollen neben dem Leimbachpark mit integriertem Hochwasserrückhaltebecken auch drei neue Gewerbebetriebe entstehen nebst einer neuen Fußgänger- und Radwegebrücke in Richtung Walldorf.

Foto: KHP